

## Beitrag zur Würdigungsschrift für Günter Heisterkamp

Jochen Willerscheidt<sup>1</sup>

<sup>1</sup> in freier Praxis

Die gesamte Bandbreite der Veröffentlichungen von Günter Heisterkamp zu würdigen, gleicht einer Mammutaufgabe. Beispielhaft möchte ich auf seinen bereichernden Beitrag für die Individualpsychologie und die analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie hinweisen.

Günter Heisterkamp kenne ich seit 46 Jahren. Meine Entwicklung zum Kinder- und Jugendlichenanalytiker wurde nicht zuletzt durch ihn entscheidend mitgeprägt.

So ist dieser Beitrag zur Würdigungsschrift für Günter Heisterkamp anlässlich seines 80. Geburtstages für mich eine gern genutzte Gelegenheit, seinen bereichernden Einfluss für die Individualpsychologie und analytische Kinder- Jugendtherapie etwas genauer zu beleuchten.

Beginnen möchte ich mit einer meiner ersten persönlichen Begegnungen mit Günter Heisterkamp. Sie fand zu der Zeit statt, als sich die Individualpsychologie während der 70-er Jahre in Düsseldorf etablierte und viele Interessierte sich montags in der Aula einer Berufsschule trafen. Dort lernte ich auch Günter Heisterkamp, einen aufstrebenden Doktoranden der Psychologie kennen. An der Kölner Abteilung für Heilpädagogik studierte ich auf Lehramt an Sonderschulen und da die psychologische Abteilung der Uni Köln in direkter Nähe lag, freute ich mich über das Angebot von Günter Heisterkamp morgens den Weg nach Köln gemeinsam in seinem Auto zurückzulegen. Dieses überraschende Angebot repräsentierte für mich eine Atmosphäre des Willkommenseins, wie sie Heisterkamp später in seinem Buch „Basales Verstehen“ über seinen damaligen Analytiker Ernest Freud schilderte. In einer neuen Umgebung willkommen zu sein, erscheint mir eine der wichtigsten ersten unspezifischen Wirkfaktoren einer kinderanalytischen Behandlung ebenso wie in alltäglichen Begegnungen zu sein.

Heisterkamp setzte sich früh kritisch und innovativ mit der kognitiven Ausrichtung der individualpsychologischen Lebensstilanalyse auseinander. Die insbesondere von Dreikurs, einem frühen Schüler Alfred Adlers, geprägte kognitive Finaldeutung des Verhaltens und Erlebens trug er nicht mehr mit: „Diese Form der Manipulation ist aber noch vergleichsweise harmlos gegenüber der latenten Schuldzuschreibung, die dahinter steckt.“ (1983, S.96 f.)

So forderte er eine Relativität der Finalität und sprach sich stattdessen für eine stärkere Einfühlung in die emotionale Lage des Patienten aus: „Den Patienten annehmen und verstehen heißt dann weni-

ger, sein Ziel festzustellen, als sein Leid zu erspüren, zu dessen not-dürftiger Bewältigung er keine andere Alternative als eben diese Fiktion fand.“ (1983, S.96 f.)

Dem kundigen Leser dürfte auffallen, dass sich in diesem Zitat bereits Hinweise auf sein späteres Konzept der „Mit-Bewegung“ finden lassen.

Vorbereitet wurde dieses praxeologische Konzept 1990, als er den Weg für eine an der Phänomenologie und Morphologie orientierten zeitgemäßen Ausrichtung der Individualpsychologie entwickelte. Seinen Entwurf der Grundidee nach einer individualpsychologischen Gegenstandsbildung leitete er mit den Worten ein: „Die Individualpsychologie ist gewissermaßen in die Pubertät gekommen. Es vergeht keine Tagung, auf der nicht die Frage nach ihrer Identität auftaucht.“

Es waren nicht die Begriffe wie Finalität, Fiktion, Gemeinschaftsgefühl, Minderwertigkeitsgefühl, Machtstreben usw. die er ins Zentrum der adlerianischen Lehre stellte.

In vielen Veröffentlichungen greift er Adlers Äußerungen über das Leben als Bewegung auf und formulierte das zentrale Bild der *Bewegung* als den einheitsstiftenden Fokus der Adler'schen Sichtweise. Bis in die heutige Zeit wird das Konzept der *Lebensbewegung* in der individualpsychologischen Fachliteratur als eine Besonderheit der Theorie Adlers adaptiert und benutzt u.a. von Eife, Lang, Sasse, Wahl und Reinert.

Heisterkamp selbst präziserte sein von der Lebensbewegung abgeleitetes Mit-Bewegung Konzept bis zum heutigen Tag weiter aus und entwickelte so einen Prototyp für die analytische Behandlung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Mit Hilfe des prototypischen Mit-Bewegungskonzeptes konnten auch die sich schnell verändernden Spielszenen und Handlungseinheiten in einer kideranalytischen Behandlung erfasst werden.

2002 hat er mit seiner Arbeit über Handlungsdialoge bzw. Handlungseinheiten den Blick dafür sensibilisiert, in den Verstrickungen des ko-konstruierten therapeutischen Prozesses v.a. eine Begegnungssuche des kindlichen Patienten zu sehen. Die handlungsbezogene Antwort des Therapeuten auf z.T. provozierendes Agieren seines Patienten konnte nach Heisterkamps Ansatz als operative Teilhabe (Heisterkamp, 2002) konzeptionell erfasst werden. AusbildungskandidatInnen reagieren in vielen Supervisionsstunden erleichtert, wenn in der nachspürenden Reflexion das unverstandene Geschehen aus der Therapiestunde psychodynamisch auf diesem Hintergrund sinnvoll erfasst werden kann.

Weitere Impulse aus Heisterkamps Mit-Bewegungs Konzept integrierte Westram 2009 in die Kinderanalyse. Sie hob hervor, dass in der psychotherapeutischen Behandlung von Kindern die operative bzw. körpernahe Dimension im Vordergrund steht. In einer Kinderanalyse, die geprägt ist von Erfahrungen „des Miteinander-Tuns, Sich-Miteinander-Bewegens und Sich-Aufeinander-Einlassens“ (Heisterkamp, 2007) können die Merkmale des sog. „Intuitive Parenting“ (s. Geissler, 2007, S.130) in einem Konzept der modulierenden „Mit-Bewegung“ zusammengefasst werden.

Die unmittelbare Begegnung zwischen Patient und Therapeut ist auch von unbewussten Momenten geprägt. Heisterkamp lenkte die Aufmerksamkeit des Therapeuten auf diese z.T. verwirrenden Handlungsdialoge, sog. Enactments. Zunächst peinliche Gedanken des Therapeuten, wie „Oh Gott, da habe ich mich ja verstrickt“ oder „Da ist mir sicher eine Fehlleistung unterlaufen“ konnten aus der Grauzone des wilden therapeutischen Agierens transformiert und so zu einer Quelle des Verstehens für frühe psychische Notlagen des Patienten als eine Form der präverbalen Kommunikation genutzt werden.

Eng mit dem Mit-Bewegungs Konzept verknüpft ist das Phänomen des präsentischen Verstehens. Heisterkamp dokumentierte diesen Ansatz 2002 an vielen Fallbeispielen und sensibilisierte den Leser so für die grundlegende Bedeutung des impliziten Selbstverstehens im therapeutischen Prozess.

2015 griff Geuter diesen Begriff des unmittelbar präsentischen Verstehens und Behandelns auf und bezeichnete ihn als einen grundlegenden Baustein für eine erlebniszentrierte Körperpsychotherapie.

Die Frage, wie kann der Körper in die analytische Theoriebildung und Praxeologie integriert werden, zieht sich wie ein roter Faden durch Heisterkamps Veröffentlichungen.

Sensibilisiert durch mehrere körpernahe Selbsterfahrungsgruppen verfolgte ich mit großem Interesse einen heftigen wissenschaftlichen Disput auf der XI. Delmenhorster Jahrestagung für Individualpsychologie e.V. im Jahre 1991. Körpertherapeutische Interventionen innerhalb eines analytischen Settings wurden damals und z.T. leider auch noch in der heutigen Zeit als „Grenzüberschreitung“ und „acting out“ verstanden. Ich erinnere mich noch, dass in den Pausen zwischen den Vorträgen lebhaft im Foyer über diese Kontroverse gestritten wurde.

Wie eine ausführliche Antwort auf diesen Disput erschien zwei Jahre später sein Buch „Heilsame Berührung“. Dort entwarf Heisterkamp eine leibfundierte analytische Psychotherapie, die in mehreren Publikationen wie der „Psychoanalyse der Lebensbewegungen“(2007) und seiner mit Geißler herausgegebenen „Einführung in die analytische Körperpsychotherapie“(2013) ausdifferenziert und praxisnah vorgestellt wurde.

In einer katamnestischen Erhebung ging Heisterkamp (2012) in ausführlichen Beispielen auf die subjektive Stellungnahme einiger Patienten ein. In eindrucklichen Falldarstellungen gibt er den Patienten „das letzte Wort“, wie sie die leibfundierte psychoanalytische Praxis im Rückblick erlebt haben.

Last, but not least: mehrere Artikel und Aufsätze widmete Heisterkamp dem tiefenpsychologischen Verständnis des Themas „Freude“. Mit Bezug auf die Säuglingsforschung tauchte auf einer Jahrestagung der Individualpsychologie dieses Thema unter dem Titel „Freude und Leid frühkindlicher Lebensbewegungen“ auf. 2011 fokussierte er den Blick dann auf die freudigen Wirkungszusammenhänge in der analytischen Behandlung. Wenn man hier wiederum die Fallbeispiele verfolgt, dann kann der Leser nachvollziehen, welche wachstumsfördernde Potenz in einer Psychotherapie enthal-

ten sind, wenn auch gavis Gegenübertragungsgefühle (Freude, Lust, Begeisterung) in den therapeutischen Prozess einbezogen werden.

Seinen Beitrag zur individualpsychologischen Jahrestagung 2011 betitelte Heisterkamp mit den Worten: „Freude bringt alles in Bewegung, was im Menschen ist.“

Kann ein Psychoanalytiker Lebensfreude in seinen Behandlungsstunden als ko-konstruierte Momente zulassen, dann sorgt er dafür, dass seine Profession nicht zu einem freudlosen Beruf mutiert und er somit gleichzeitig hochprofessionell seinem „burnout“ entgegenwirkt.

### **Literatur**

Geißler, Peter (2007). Entwicklungspsychologisch relevante Konzepte im Überblick. In Geißler, Peter & Heisterkamp, Günter (Hrsg.). *Psychoanalyse der Lebensbewegungen. Zum körperlichen Geschehen in der psychoanalytischen Therapie. Ein Lehrbuch.* (S.99–164). Wien/New York: Springer

Geißler, Peter & Heisterkamp, Günter (2013). *Einführung in die analytische Körper-Psychotherapie.* Gießen: Psychosozial-Verlag

Geuter, Ulfried (2015). *Körperpsychotherapie. Grundriss einer Theorie für die klinische Praxis.* Berlin: Springer.

Heisterkamp, Günter (1983). Psychotherapie als Beziehungsanalyse. *Zeitschrift für Individualpsychologie* 8 (S.86–105).

Heisterkamp, Günter (1990). Konturen einer tiefenpsychologischen Analyse originärer Lebensbewegungen. *Zeitschrift für Individualpsychologie* 15, S.83–95.

Heisterkamp, Günter (2002). *Basales Verstehen. Handlungsdialoge in Psychotherapie und Psychoanalyse.* Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta

Heisterkamp, Günter (2007). Zur Behandlungsatmosphäre aus der Sicht des Analysanden. *Zeitschrift für Individualpsychologie* 32, S.6–25.

Heisterkamp, Günter (2011). Freude bringt alles in Bewegung, was im Menschen ist. In Wahl, Pit, Sasse, Heiner & Lehmkuhl Ulrike (Hrsg.) *Freude - Jenseits von „Ach und Weh“?* (S. 40-73). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Heisterkamp, Günter (2011). Sphären psychoanalytischer Behandlung. *Psychoanalyse & Körper* 18, S.33–51

Heisterkamp, Günter (2012). Das letzte Wort den Patienten. *Psychoanalyse & Körper* 20, S.7–48.

Westram, Jutta (2009). Gegenübertragung und intuitive Handlungskompetenz. *Psychoanalyse & Körper* 14, S.7–30

### *Autor*

Jochen Willerscheidt

Jwillerscheidt@gmx.de

Sonderschullehrer i.R., Individualpsychologischer Berater (DGIP), Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut (DGIP), Dozent und Supervisor am Alfred-Adler-Institut Aachen-Köln